

VOLKS BLATT | SPLITTER

Prinz William springt Bungee in Afrika

LONDON – Prinz William, die Nummer 2 in der britischen Thronfolge, hat sich in Afrika an einem Bungee-Seil über 40 Meter in die Tiefe gestürzt. Dabei hielt er nach einem Bericht der Zeitung «Daily Mail» seinen Freund Guy Pelly fest umklammert. Mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern pro Stunde sausten die beiden kopfüber nach unten und stoppten erst wenige Meter über dem Nil. Der 50 Euro teure Tandem-Sprung von einer Stahlplattform in Uganda soll dem 21-jährigen William grossen Spass gemacht haben. Pelly hatte sich dieses Jahr während einer Feier nach einem Polo-Spiel in alkoholisiertem Zustand entkleidet und damit die Aufmerksamkeit der britischen Presse auf sich gelenkt. William hält sich mit ihm zu einem einmonatigen Urlaub in Afrika auf. Er wird auch von Jessica Craig begleitet, die nach Angaben des Hofes «nur eine gute Freundin» ist.

Zwölfjährige wird vierte Ehefrau eines 70-Jährigen

RIAD – Im Süden Saudi-Arabiens hat ein 70-jähriger Mann eine Zwölfjährige zur Frau genommen. Der nach eigenen Angaben «sehr glückliche» Bräutigam sagte, er sei ein überzeugter Anhänger der Mehrehe. Der Mann hat bereits drei andere Ehefrauen. Die saudische Zeitung «Ar-Riyadh», die am Sonntag über die Eheschliessung berichtete, sprach von einem «merkwürdigen Phänomen», das im Königreich besser nicht Schule machen sollte.

Weltgrösste Modemesse CPD hat in Düsseldorf begonnen

DÜSSELDORF – In Düsseldorf hat am Sonntag die grösste Modemesse der Welt begonnen. An drei Tagen zeigen 1900 Modemacher aus 51 Ländern auf der Collection Premieren Düsseldorf (CPD) dem Fachpublikum ihre aktuellen Kollektionen für Frühjahr/Sommer 2004. Zu der wichtigsten Ordermesse der Branche werden rund 60 000 Fachbesucher erwartet. Die CPD woman/man zeigt im zweiten Jahr gleichzeitig Damen- und Herrenmode; neu hinzugekommen ist der ausgebaut Sportbereich. Parallel dazu sind auf der CPD fabrics die neuesten Trends bei Stoffen und Mustern zu sehen.



Arafat macht Druck

Extremisten müssen Gewalt abschwören

RAMALLAH – Unter israelischem Druck geht der palästinensische Präsident Jassir Arafat weiter auf Distanz zu Extremisten. Er forderte am Wochenende 17 Mitglieder der Al-Aksa-Brigaden zum Verlassen seines Amtssitzes in Ramallah auf. Als sie sich weigerten, liess er sie festsetzen. Erst am Sonntag wurde ein Kompromiss erzielt: Die Männer dürfen in Ramallah bleiben, müssen aber nach eigenen Angaben auf Gewalt gegen Israel verzichten und dürfen nur zu ihren Familien Kontakt halten.



Die Leiche des 14-Jährigen wurde bei der Beerdigung in eine Hamas-Flagge eingehüllt.

Nach Angaben eines Al-Aksa-Mitglieds hatte Israel dem in Ramallah unter Hausarrest stehenden Arafat Reisefreiheit in Aussicht gestellt und dafür die Ausweisung der Extremisten zur Bedingung gemacht. Die Aufforderung Arafats lehnten die meisten der 17 am Samstag ab und drohten mit einem Bruch der Waffenruhe. Die Auseinandersetzung sei am Sonntag weitgehend beigelegt worden, sagte der Verhandlungsführer der palästinensischen Regierung, Abdel Fattah Hamajel. Die 17 Männer würden nicht nach Jericho geschickt und nicht festgenommen. Möglicherweise

würden sie aber das Hauptquartier Arafats räumen. Arafat habe sie zum Verlassen Ramallahs gedrängt, um den politischen Druck zu mindern, der auf ihm lastete, erklärte der von Israel gesuchte Kamel Ghanam, einer der Betroffenen in Ramallah. In der Vergangenheit haben von Israel gesuchte Extremisten wiederholt in Arafats Amtssitz Zuflucht gesucht. Als im Mai vergangenen Jahres fünf Palästinenser von dort in ein Gefängnis in Jericho gebracht wur-

den, das unter britischer und amerikanischer Bewachung steht, gewährte Israel Arafat kurzfristig wieder Bewegungsfreiheit. Dem blutigen Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis fiel am Wochenende ein 14-Jähriger zum Opfer. Wie die palästinensischen Sicherheitskräfte mitteilten, kam der jugendliche Palästinenser in Deir el Balah im Gazastreifen ums Leben, als Sprengstoff in seinen Händen explodierte. Vier weitere Teenager erlitten Verletzungen. In

Chan Junis zerstörte eine Detonation ein Haus, zwei Männer wurden verwundet. In der Erklärung der Sicherheitskräfte hiess es, die Sprengsätze seien in dem Haus gelagert worden. An einer Strassensperre bei Jerusalem erschossen israelische Polizisten einen palästinensischen Autofahrer. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, rampte der Fahrer mit seinem Wagen ein Polizeiauto. Er habe dann versucht, zu fliehen, woraufhin die Sicherheitskräfte das Feuer eröffnet hätten.

Taylor nennt erstmals Termin für Rücktritt

UNO-Sicherheitsrat beschliesst Entsendung von Eingreiftruppe nach Liberia

MONROVIA/NEW YORK – Kurz vor Eintreffen der ersten Soldaten einer UNO-Eingreiftruppe in Liberia hat Präsident Charles Taylor einen Termin für seinen Rücktritt genannt. Zuvor hatte der UNO-Sicherheitsrat die Entsendung einer Friedenstruppe gebilligt.

Liberias Präsident Taylor sagte am Samstag in der liberianischen Hauptstadt Monrovia nach einem Treffen mit Vertretern der Wirtschaftsgemeinschaft westafrikanischer Staaten (ECOWAS), er werde am 11. August zurücktreten.

«Am Montag um 11.59 Uhr (Ortszeit, 13.59 Uhr MESZ) trete ich zurück und der Neue wird vereidigt», sagte Taylor. Ursprünglich hatte die Organisation dem Präsidenten eine Frist nur bis kommenden Donnerstag gesetzt.

Nach Angaben des ghanaischen Aussenministers Addo Akudo erneuerte Taylor zudem seine Zusä-



Will am 11. August zurücktreten: Charles Taylor.

ge, das Land nach der Machtübergabe zu verlassen. Nigeria bot dem wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Sierra Leone angeklagten Präsidenten Asyl an.

Nachfolger?

Noch ist offen, wer Taylors Nachfolger wird. In Frage kommen sowohl der Vizepräsident Moses Blah als auch der Parlamentssprecher Nyundeh Monkomana.

An der Spitze einer anschliessenden Übergangsregierung sollen weder derzeitige Regierungsmitglieder noch Vertreter der Rebellen stehen, sagte ECOWAS-Generalsekretär Mohammed Ibn Chambas dem britischen Sender BBC.

Der UNO-Sicherheitsrat in New York hatte am Freitag die Entsendung einer Eingreiftruppe beschlossen. Ihre Hauptaufgabe wird die Durchsetzung des am 17. Juni zwischen Taylors Regierung und

den Rebellen beschlossenen Waffenstillstandsabkommen sein.

Ein nigerianisches Bataillon mit 750 Mann soll am Montag aus Sierra Leone in Liberia eintreffen. Liberias ECOWAS-Nachbarstaaten Ghana, Mali, Benin, Senegal und Togo haben bereits mehr als 3200 Soldaten für einen Einsatz bereitgestellt.

Spätestens im Oktober soll die UNO-Eingreiftruppe durch eine längerfristige Friedensmission zur Stabilisierung des Landes ersetzt werden. Ob die USA sich mit Soldaten an der Mission beteiligen werden, lässt die Resolution offen.

US-Präsident George W. Bush hatte drei US-Kriegsschiffe vor die Küste Liberias beordert. Zudem sagte er finanzielle Hilfen für die ECOWAS-Truppen zu.

Die UNO-Resolution wurde mit 12 von 15 Stimmen angenommen. Deutschland, Frankreich und Mexiko enthielten sich der Stimme.

VOLKSCARD
GÜNSTIGER GEHT'S NICHT

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur bei uns ist alles im Preis inbegriffen

Jetzt das **VOLKSBLATT** abonnieren!
13 Monate für CHF 189.– inkl. **VOLKSCARD**

Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als **BLATT-Abonnent** von Vorzugspreisen

Hitzewelle: 12 Tote

Waldbrände in Spanien und Portugal

MADRID/LISSABON – Temperaturen wie im Backofen und verheerende Waldbrände haben dem Süden Europas am Wochenende schwer zu schaffen gemacht. In Spanien und Portugal starben dabei zwölf Menschen.

Wie ein Sprecher der Gesundheitsbehörde der Region Andalusien am Sonntag mitteilte, starben allein in der Stadt Córdoba seit Beginn der derzeitigen Hitzewelle drei Menschen an den Folgen eines Hitzeschlags. In Sevilla und Huelva wurden je zwei Tote registriert, in Granada einer. In Portugal kamen vier Menschen bei Waldbränden ums Leben. Auch in Spanien wüteten in verschiedenen Teilen des

Landes heftige Waldbrände. Bei Cáceres mussten über 500 Menschen vor den Flammen in Sicherheit gebracht werden.



Spanien und Portugal wird von einer Hitzewelle heimgesucht.

Tödliche Explosion

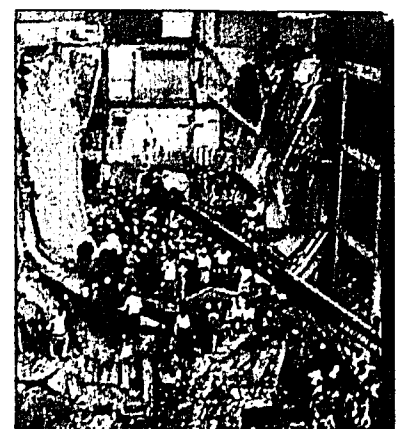
Mindestens 18 Opfer in Indien

NEU DELHI – Bei einer Gasexplosion in der indischen Stadt Surat sind in der Nacht zum Sonntag mindestens 18 Menschen getötet worden. 40 weitere wurden verletzt, als drei Gebäude durch die Wucht der Explosion zusammenbrachen.

Nach Angaben des Fernsehsenders Star News wurden rund 50 Menschen unter den Trümmer eingeschlossen. Ein Polizeisprecher sagte, Ursache der Explosion könnte eine defekte Gasflasche in einer Diamantenwerkstatt im Erdgeschoss des Gebäudes sein.

Durch die Wucht der Detonation waren die beiden Nachbargebäude eingestürzt. Mehr als 250 Feuer-

wehrlinien und Rettungskräfte versuchten, die Eingeschütteten zu befreien.



Die Rettungskräfte suchten gestern nach Überlebenden.